

4. Methodisches Vorgehen

4.1 Erfassung relationaler Perspektiven mit der Erhebungsmethode biographisch-narratives Interview

Im Projekt EMILIE wurde bei der Durchführung von qualitativen Interviews mit zugewanderten Engagierten auf eine Kombination aus einem biographisch-narrativen und einem ortsbezogenen, lokalen Forschungsansatz zurückgegriffen. Dies ermöglichte eine zeitlich relationale Einordnung des Engagements von der initialen Tätigkeit über die Entwicklung bis hin zur (möglichen) Beendigung. Zudem konnten lokale Spezifika des Engagements, zum Beispiel Bedarfe, die in bestimmten ländlichen Strukturmerkmalen (Wohnraum, Mobilität und Erreichbarkeit) begründet sein können, Akteurskonstellationen oder die Zusammensetzung der Migrant*innen am Ort beachtet werden. Um letztere Merkmale besser zu verstehen, wurden zusätzlich zu den vorgesehenen Interviews teilnehmende Beobachtungen vor Ort und Onlinerecherchen auf den Internetseiten lokaler Organisationen durchgeführt.

Das in der Studie gewählte Forschungsdesign steht im Zusammenhang mit dem ›strategischen Essentialismus‹ (Spivak 1996[1985]), der darauf abzielt, die binäre Kodierung von Migrant*in/Nicht-Migrant*in für die Analyse zu verwenden, um sie zu dechiffrieren. Diese ›Migrantisierung‹ zum Zwecke der ›Demigrantisierung‹ sucht nicht die Besonderheiten von Migration wie im methodologischen Nationalismus (vgl. Wimmer/Glick Schiller 2002), sondern zielt darauf ab, Gesellschaftskritik aus der Sicht von Migration zu betreiben und damit

dem ›Do-no-harm-Prinzip‹ in der empirischen Forschung zu entsprechen (MacKenzie et al. 2007). Im Sinne der Demokratieförderung könnte dieser Anspruch auch als ›Do it better‹ verstanden werden. Diese analytische Perspektive ist voraussetzungs- und bedarf einer kontinuierlichen Reflexion der eigenen Positionalität, damit zusammenhängender Machtasymmetrien, des Zugangs zu Zielgruppen und der methodischen Herangehensweise. Zur Reflexion der eigenen Positionalität gehören individuelle Merkmale wie Alter, Gender, Name, Hautfarbe, Kleidung, religiöse Einstellung und Sprachgewandtheit, um nur einige zu nennen (Carling et al. 2014). Diese Merkmale beeinflussen die Machtverhältnisse innerhalb des Forschungsprozesses, den Zugang und die Beziehung zu den Forschungsteilnehmer*innen (Kordel/Gruber 2024).

Zentrale Methode der Erhebung stellten biographisch-narrative Interviews mit Engagierten dar (Riemann 2003; Schütze 1983). Auf Grundlage des Forschungsstands wurde ein Gesprächsleitfaden entworfen und mithilfe von Feedback-Gesprächen mit ein bis zwei Schlüsselakteuren pro Untersuchungslandkreis modifiziert und weiterentwickelt, wobei die regionalen Akteure insbesondere eingeladen wurden, lokale Problemkonstellationen und Herausforderungen zu benennen, auf die dann im Gespräch eingegangen werden konnte. Die Themen des Leitfadens für die biographisch-narrativen Interviews umfassten:

- Erfahrungen und Kulturen der Freiwilligenarbeit in den Herkunftskontexten,
- persönliche Erfahrungen des Ankommens und Zurechtfindens am ländlichen Wohnort in Deutschland,
- Beginn des Engagements (Beweggründe, gesellschaftliche Kontexte),
- eingebrachte und erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- Reaktionen auf das Engagement von Familie, engen Bezugspersonen sowie am Wohnort,
- Tätigkeiten im Wandel und Umgang mit schwierigen Situationen,
- Kooperation mit Hauptamtlichen und anderen Ehrenamtlichen,
- Wertschätzung des Engagements,

- Spezifika des Engagements in ländlichen Räumen und
- mögliches zukünftiges Engagement.

Neben den hier dargestellten Aspekten wurden die befragten Engagierten gebeten, einzuschätzen, in welchem zeitlichen Umfang sie sich aktuell engagieren. Des Weiteren wurden sozialstatistische Daten wie Alter, Geschlecht und Familienstand sowie die Dauer des Aufenthalts in Deutschland erfasst. Interviewpersonen erhielten vorab eine Einwilligungserklärung. Die Gespräche wurden in deutscher, vereinzelt auch in englischer und spanischer Sprache geführt und nach vorheriger schriftlich oder mündlich erteilter Zustimmung aufgezeichnet. Dolmetscher*innen waren nicht anwesend. Im Nachgang erstellten die Interviewer*innen zudem ein Gesprächsprotokoll.

4.2 Auswertung mit deduktiv-induktiven Kodierungsverfahren und Ergebnisvalidierung

Um die biographisch-narrativen Interviews mit den zugewanderten Engagierten dauerhaft für wissenschaftliche Analysen verfügbar zu machen, wurden die Audioaufzeichnungen einer Transkription unterzogen (Kowal/O'Connell 2010). Transkriptionen erfolgten vollständig und basierend auf einfachen Transkriptionsregeln. Anschließend wurde das Material mit dem Auswertungsprogramm für qualitative Daten ATLAS.ti und unter Verwendung eines deduktiv-induktiven Ansatzes mit sowohl deskriptiven als auch analytischen Kodes kodiert. Dazu wurde ein Kodesystem in zwei Schritten entwickelt. Kodes wurden anhand bisheriger (inter-)nationaler Forschungsergebnisse und den aus dem theoretischen Rahmen abgeleiteten Forschungsdimensionen zum einen a priori in deduktiver Weise gebildet. Zum anderen wurden Kodes induktiv aus dem zu analysierenden Text gewonnen. Damit sind die Kodes sowohl Ausgangspunkt als auch Endprodukt der qualitativen Analyse (vgl. Mayring 2007).

Eine thematische Analyse wurde als Teil einer narrativen Analyse durchgeführt, wie von Kohler Riessman (2008) vorgeschlagen. Grund-

lagen für die Auswertung stellen die im Projekt EMILIE zentralen Auswertungsperspektiven dar:

- eine subjektzentrierte Perspektive, die darauf abzielt, Bedeutungszuschreibungen von Individuen oder Gruppen zu bestimmten Situationen, Ereignissen oder Orten in Bezug auf ehrenamtliches Engagement zu identifizieren. Rahmende theoretisch-konzeptionelle Ansätze umfassen die Selbstbestimmungstheorie (*self-determination theory*, Deci/Ryan 1985), die die Übernahme eines Ehrenamts ganzheitlich erklären kann, die Reziprozitätstheorie (Mauß 1990; vgl. auch Wagner 2019), die helfen kann, die Beziehungen zwischen Empfänger*innen und denjenigen, die ehrenamtliches Engagement ausüben, besser zu verstehen, sowie Erkenntnisse aus der Altersforschung, insbesondere der Ansatz des ›aktiven Alterns‹ (*active ageing*, Boudiny 2013);
- eine ortsbezogene, lokale Perspektive, die davon ausgeht, das Engagement von Einzelpersonen, aber auch von Organisationen stark von den Gegebenheiten und Strukturen vor Ort bestimmt werden; und
- eine organisationssoziologische Perspektive, die das Zusammenwirken von individuellem Akteurshandeln und institutionalisierten Strukturen innerhalb von Organisationen (Mayntz/Scharpf 1995) sowie innerorganisatorische Dynamiken (Hesse et al. 2018) erfasst.

In den Ausführungen in diesem Band wird schwerpunktmäßig auf die ersten beiden Perspektiven Bezug genommen. Aus den empirischen Befunden wurden unter der Beteiligung von Akteuren aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik in einem synchronen Format (Präsenz- und Online-Validierungsworkshops mit knapp 50 Teilnehmer*innen) und in einem asynchronen Format (schriftliche Kommentierung) Handlungsempfehlungen abgeleitet (Kordel et al. 2024). Diese adressieren die konkreten Bedarfe auf lokaler und regionaler Ebene, richten sich in Bezug auf engagementförderliche Rahmenbedingungen jedoch auch an Verantwortliche auf Landes- und Bundesebene. Diese Akteure sind ein-

geladen, entsprechende Schlüsse für die Förderung des Engagements auf dem Land zu ziehen.

Um die persönlichen Daten unserer Teilnehmer*innen zu schützen, werden in Kapitel 5 nur die wichtigsten Daten wiedergegeben. Aus Gründen der Transparenz sind jedoch alle zitierten Zitate mit einem Token versehen, das den Landkreis und die Interviewnummer enthält.

